

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 105 (1954)
Heft: 3-4

Nachruf: Nekrologe = Nos morts
Autor: W.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tannen, Föhren und Lärchen konnte nicht konstatiert werden; die mechanische Beanspruchung durch die Eisgewichte war zu groß, als daß ein differenziertes Verhalten einzelner Holzarten hätte in Erscheinung treten können.

Das Ereignis zeigt neuerdings, wie eminent wichtig der permanente Bestandesschluß für Waldungen in Berglagen, die der Rauhrefbildung ausgesetzt sind, ist. Als positives Resultat kann betrachtet werden, daß nun der Waldbestand, in welchem unter dem Einfluß eines jahrzehntelangen intensiven Wildverbisses die standortsgemäße Tanne und die Laubhölzer immer mehr verdrängt worden sind, auf Grund eines Wiederherstellungsprojektes auf pflanzensoziologischer und bodenkundlicher Basis wieder aufgebaut werden soll. F. H.

F. Humbler

NEKROLOGE · NOS MORTS

12

Fritz Haag, alt Oberförster der Burgergemeinde Biel

geboren am 3. April 1881 in Biel

gestorben am 18. Januar 1954 in Biel

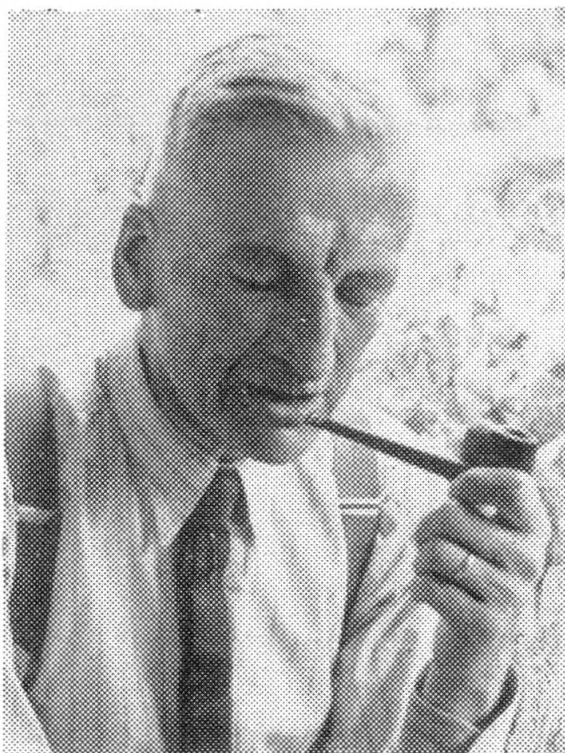
Am Montag, dem 18. Januar, in den Abendstunden, starb alt Oberförster Fritz Haag im Alter von bald 73 Jahren. Ein Herzleiden, das ihn vor zwei Jahren plötzlich befiel, zwang ihn zu äußerster Schonung und trennte ihn von seinem Wald, den er so sehr liebte. Wie schwer ihm dieser Verzicht wurde, wußten nur seine Nächsten. Ohne Klage ertrug Fritz Haag die kranken Tage, die ihn an das Haus fesselten. Stets gab er denjenigen, die ihn in seinem Heim besuchten, eine humorvolle und treffende Lebensweisheit mit auf den Weg.

Mit Oberförster Fritz Haag ist ein Mensch von seltener Prägung von uns gegangen, dessen treue Pflichterfüllung, Herzensgüte und Bescheidenheit in Harmonie vereint waren.

Fritz Haag wurde am 3. April 1881 in Biel als Sohn des Eduard Haag und der Maria geb. Beck geboren und verlebte mit seinen Geschwistern eine schöne Jugendzeit. Die sorgfältige Erziehung, die er im gepflegten Heim der «Lindenegg» genießen durfte, blieb bis an sein Lebensende die feste Wurzel seiner Persönlichkeit. Nach Abschluß der Schulen in Biel besuchte er das Gymnasium in Bern, wo er 1901 seine humanistische Bildung mit der Matur abschloß. Sein Vater als Gutsbesitzer und leidenschaftlicher Jäger war sehr mit Feld und Wald verbunden. Die Achtung und Liebe, die Fritz Haag für die Natur empfand, machten ihm die Berufswahl leicht. 1903 schloß er seine forstlichen Studien an der ETH mit dem Diplom ab. Es folgte dann ein Semester in Wien. Man wurde nie müde, ihn über die frohen Erlebnisse jener Zeit erzählen zu hören. Im Jahre 1904 trat er seine erste Stelle als Forstadjunkt des Kantons Bern an und wurde dem Forstkreis Neuenstadt zugeteilt. Drei Jahre später wählte ihn die Burgergemeinde Grenchen zu ihrem Forstverwalter. Hier lernte Fritz Haag Fräulein Martha Bösiger kennen. Eine glückliche Ehe verband die beiden. Ihr entsprossen sechs Kinder, mit denen der

Vater auf eine selten schöne Art bis zuletzt verbunden blieb. 1911 vertraute ihm der Regierungsrat des Kantons Bern den Forstkreis Tavannes an. Volle sieben Jahre betreute er die ausgedehnten jurassischen Waldungen mit Erfolg, bis er im Jahre 1928 als Nachfolger von Oberförster Arnold Müller in den Dienst der Burgergemeinde Biel trat und hier bis zur Erreichung der Altersgrenze Wälder und Güter dieser Korporation bewirtschaftete.

Eine ausgesprochene Beobachtungsgabe, verbunden mit gut fundierten Fachkenntnissen, befähigten Fritz Haag, sich der Hege und Pflege der ihm anvertrauten Waldungen im besten Sinne des Wortes hinzugeben. Die vielversprechenden, in gesunder Mischung aufgebauten jungen Zukunftsbestände



der Malvaux- und Châtel-Waldungen, die ihm ganz besonders ans Herz gewachsen waren, legen ein beredtes Zeugnis ab von seinem Können und werden noch viele Dezennien die Hand des Meisters erkennen lassen.

Treu erfüllte Oberförster Fritz Haag seine Pflicht, als die kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten vom Walde in schwerer Zeit den Tribut forderten. Die nachfolgenden Schäden der Trockenjahre, die erbarmungslos vor allem in das bereits angeschlagene Leben der Vingelz- und Bözingenbergwaldungen eingriffen, suchte er mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften zu mildern. Welch große Arbeit Fritz Haag in der Stille hier leistete, vermag nur der ganz zu ermessen, der weiß, wie hart und verbissen der Kampf gegen die Dürre und ihre Folgen geführt werden mußte.

Während eines Vierteljahrhunderts stellte sich Fritz Haag dem Holzproduzentenverband, der 48 waldbesitzende Gemeinden des Seelandes und des südlichen Juras vereinigt, zur Verfügung. In wohlabgewogenen Berichten setzte

er sich auch hier immer wieder für das Wohl des Waldes ein. Seine unbestechliche Geradheit verschaffte ihm Achtung und Vertrauen beim Waldbesitzer und beim Holzverarbeitenden Gewerbe. Jede sture Verbandspolitik war ihm ein Greuel. Er erfaßte die großen Zusammenhänge und verlor sich nie in engherzigen, fachlichen Interessen.

So war Fritz Haag auch als Mensch. Immer bereit, zu helfen. Für sich bescheiden, seinen Untergebenen ein väterlicher Freund. Für ihn war es eine große Freude und Genugtuung, daß seine beiden Söhne sich voller Begeisterung dem grünen Fach verschrieben und durch diese Berufswahl die Verbundenheit mit der Arbeit des Vaters dokumentierten. Das Bild von Fritz Haag wäre unvollständig, würde man nicht seinen erfrischenden und gesunden Humor erwähnen, mit dem er seinen Freunden und Kollegen manch frohe und unvergeßliche Stunde geschenkt hat.

Es war ihm leider nur kurze Zeit vergönnt, seinen Lebensabend an der Seite seiner treubesorgten Gattin und umgeben von seinen Kindern und Enkeln noch voll zu genießen. Aber bis zuletzt war er, trotz der zunehmenden Schwäche, allen ein fester Halt. Fritz Haag hat auch in schwersten Stunden, die ihm in seinem Leben nicht erspart blieben, mit dem Schicksal nicht gehadert. So wollen wir es ihm in treuem Gedenken gleichtun. W. St.

W. Stüder

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

Die Lawinenkatastrophe 1951. Rechenschaftsbericht des Interkantonalen Koordinationskomitees über die Verwendung der vom Schweiz. Roten Kreuz für die Hilfeleistung gesammelten Geldmittel. Dezember 1953.

Unter der redaktionellen Leitung von Dr. H. Schmied ist durch diese sorgfältig verfaßte und reich illustrierte Broschüre eine Dokumentation von bleibendem Wert entstanden, welche die von der Eidg. Inspektion für Forstwesen und dem Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung, Weißfluhjoch, herausgegebenen umfassenden Berichte über den Lawinenwinter 1951 durch die eindrucksvolle Behandlung der Hilfeleistung ergänzt. Im ersten Teil des Buches wird das düstere Bild jener Schreckenstage vom 19.—23. Januar und 3.—15. Februar 1951, während deren in den Schweizer Alpen 96 Menschen in den Lawinen den Tod fanden, nochmals heraufbeschworen. Unter den über 1400 zerstörten oder beschädigten Gebäuden figurieren jahrhundertealte Wohnhäuser, wie das zerstörte «Hennenhaus» in Eisten im Lötschental, das die Jahrzahl 1461 trug.

Dem Bericht über die Katastrophe folgt die ausführliche Rechenschaft über die Hilfeleistung. Eingeleitet durch einen Aufruf des Bundesrates, ergab die Sammlung des Schweiz. Roten Kreuzes die Summe von 14,2 Millionen Schweizer Franken. Das Interkantonale Koordinationskomitee, das von Regierungsrat Dr. A. Theus präsiert wurde, hatte die Richtlinien für die Ermittlung der Schäden und Verteilung der Spenden aufzustellen und, unterstützt